

Wird jährlich im Stabs, Orts- und Nachbortswesche Nr. 210, außerhalb Nr. 220 einschließlich der Postgebühren. Die Abnahme der Blätter kostet 108. Besondere Anzeigen sind möglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Begründet 1877.



Die 12spaltige Zeile über deren Raum 16 Pfennig. Die 8spaltige Zeile über deren Raum 12 Pfennig. Bei Wiederholungen unregelmäßiger Anzeigen entsprechend der Rabatt. Bei gerichtlicher Einweisung und Revision ist der Rabatt kürzlicher.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 49

Druck und Verlag in Altensteig.

Freitag, den 28. Februar.

Amisblatt für Pfalzgrafenweiler.

1919.

Auf 1. März

werden Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“

von allen Postanstalten, Postboten und Agenten unserer Zeitung entgegengenommen.

Deutsche Nationalversammlung.

Weimar, 27. Febr.

Prof. Lehmann eröffnet die Sitzung um 10.20 Uhr. Dritte Lesung des Entwurfs über die vorläufige Reichsverfassung. Abg. Dr. Fleischer (J.) befragt eine Leuzenburgerin für die Unteroffiziere und eine Erhöhung des Grundgehalts der Militärämter. Nicht nur von den amerikanischen Staaten, sondern auch von den Spartakisten werde alles aufgegeben, um die deutschen Unteroffiziere zu gewinnen. Die bolschewistische und die polnische Gefahr nehmen ständig zu.

Reichswehrminister Noske: Die Fragen der Leuzenburgerin werden aufmerksam erörtern. Wenn die Unteroffiziere nur durch geistige Leistung vom Bolschewismus abzuhalten sind, werden sie eine schwache Stütze für die Regierung sein.

Abg. Braß (U.S.): Die Reichswehr sei das ungeschickteste Instrument zur Schaffung der Ordnung. Das Sozialistengesetz erlaube jetzt eine Neuaufgabe.

Abg. Lauerer (D.N.B.): Schwere Verbrechen und unerbittliche Vergewaltigungen gehen täglich vor sich. Gerade die blutigen Reden der Partei des Vordemers sind daran schuld. Die Unteroffiziere und Offiziere müssen wieder in ihre alten Rechte eingesetzt werden, wenn uns nicht merkwürdige Kräfte unseres Volkes verloren gehen sollen.

Abg. Schöpple (Soz.): Herr Braß, einer der Hauptheber des Streiks im Ruhrgebiet, will in echt demagogischer Weise die Verhöhnung des Volks weiter betreiben. Lediglich gegen Räuber, Mörder und Plünderer soll die Reichswehr Verwendung finden.

Reichswehrminister Noske: Wir wissen, daß russische Agenten und russisches Geld auch jetzt wieder eine große Rolle spielen. Wir würden Verbrecher am Volk sein, wenn wir nicht dafür sorgten, daß diesem Verbrechertum ein Ende bereitet wird.

Abg. Thiele (Soz.) befragt die Schuld der Unabhängigen an dem Streik in Mitteldeutschland.

Abg. Winnefeld (D.N.B.): Die heutigen Zustände im Ruhrgebiet sind nur auf das Konto der Unabhängigen und Spartakisten zu setzen.

Abg. Hue (Soz.) befragt, daß Braß in Essen zu einer Gruppe gehörte, die die denkbarsten schärfsten Anträge stellte.

Abg. Cohn (U.S.P.): Die Regierungspolitiker billigen jetzt heute, wenn gegen Streikende Maschinengewehr angefahren werden. Ich habe mir nur Parteigeld gegeben. (Lautes Gelächter.)

Reichswehrminister Noske: Sie, die Herren von der U.S.P. mögen sich wenden und drehen, wie Sie wollen, die Annahme des russischen Geldes und seine Verwendung ist ein so peinliches Kapitel für sie, daß sie niemals ins Auge zu fassen werden. Ich vor dem deutschen Volk darüber zu rechtfertigen. (Beifall.) Das Wehrgesetz wird in 3. Lesung gegen die Stimmen der U.S.P. angenommen.

Ludendorff über die Einstellung des Kampfes.

General Ludendorff wurde nach seinem Eintreten in Berlin von einem Vertreter der Telegraphen-Union befragt, dem der General nach der „Post. Zig.“ folgende Mitteilungen über seine Anregung zur Beendigung des Krieges machte:

Wir ist kein Fall bekannt, in dem ein Friedensschluß auch nur der eines Verständigungsfriedens auf dem früheren Stand möglich gewesen wäre. Alles scheiterte am Vernichtungswillen des Gegners. Meinem Widerstand gegen diesen Vernichtungswillen gab ich erst auf, als ich sah, daß die Kriegsfähigkeit des deutschen Volks einen entschiedenen Niedergang erlitten hatte. Die Ereignisse am 8. August haben Erscheinungen zutage treten lassen, die das Sinken des inneren Werts bei einigen Truppenteilen erhellten. Eine Besserung war bei den Umständen und dem gebrochenen Kriegswillen in der Heimat nicht zu erwarten. Darum trat ich Mitte August an die Regierung mit der Erklärung heran, daß wir den Feind durch kriegerische Ereignisse nicht mehr friedenswillig machen können.

Daraufhin herrschte Einigkeit darüber, daß der Krieg auf schnellstem Wege zu beenden sei. Ich setzte mich daher jetzt für die Erlangung des Friedens ein. Nach dem Zusammenbruch Bulgariens war keine Zeit mehr zu verlieren. Ich forderte deshalb die Regierung des Grafen Hertling am 29. September auf, ein Friedens-

und Waffenstillstandsangebot zu machen. Die Anschauung, ich hätte einen Waffenstillstand in 24 Stunden gefordert, weil sonst die Front zusammenbräche, ist falsch. Ebenso ist die Annahme, ich hätte nach 8 Tagen erklärt, mich in der Einschätzung der Widerstandskraft geirrt zu haben, unrichtig. Ich bezweifle nur, daß mit den Verhandlungen überhaupt begonnen werde.

Ueber das Verhalten des Kaisers äußerte sich Ludendorff mit großer Zurückhaltung. Er betonte die Friedensliebe des Kaisers, die aber gegenüber dem Vernichtungswillen des Feindes die Lage auch nicht zu ändern vermochte. Der Kaiser sei in jedem Abschnitt des Krieges über die Gesamtlage unterrichtet gewesen und habe klar erkannt, daß nach dem 8. August der Krieg nicht mehr zu gewinnen sei.

Das Verhältnis des Kaisers zu dem Kronprinzen sei durchaus harmonisch gewesen, wie zwischen Vater und Sohn üblich. Die Behauptung von großen Gerwürnissen zwischen beiden sei in das Reich der Fabel zu verweisen.

Am Schluß der Unterredung erklärte Ludendorff: „Ich hebe für meine Handlungsweise mit meiner ganzen Person ein und lege nur den Wunsch, den ich auch der Reichsregierung übermitteln werde, einem Gerichtshof gegenübergestellt zu werden, der über meine Taten im Zusammenhang allemäßig urteilen kann.“

Unsere Ostafrikaner gelandet.

Rotterdam 26. Febr. Der Dampfer „Feldmarschall“, mit den deutschen Ostafrikakämpfern an Bord, darunter Gouverneur Dr. Schaefer und General v. Lettow-Orbeck, legte heute nachmittag um 6 Uhr am Wilhelmkanal in Rotterdam an. Zur Begrüßung der heimkehrenden Ostafrikaner waren der deutsche Gesandte Dr. Rosen, die deutsche Kolonie von Rotterdam, sowie zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie in Haag erschienen. Der große, zu einem Empfangssaal hergerichtete Lagerraum der Holland-Amerika-Linie war mit Palmen, Lorbeer und Blumen reich geschmückt. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des niederländischen Roten Kreuzes begab sich Prinz Heinrich der Niederlande zur Begrüßung an Bord des „Feldmarschall“. Als den Ostafrikanern die Erlaubnis, das Schiff zu verlassen, erteilt worden war, nahmen sie alle, 27 Offiziere, 87 Unteroffiziere und Mannschaften, 19 Zivilbeamte, 106 Frauen und 91 Kinder, inmitten der sie begrüßenden Landsleute in dem Empfangssaal Aufstellung. Dr. Rosen begrüßte die Heimkehrenden. General v. Lettow-Orbeck gab der Freude Ausdruck, nach 5 schweren Jahren die geliebte Heimat wiederzusehen. In einer Unterredung mit einem Vertreter des R.D.A. betonte der General, die ihm und seinen Leuten von den Engländern zuteil gewordene Behandlung, besonders während der Heimfahrt, sei rücksichtsvoll und tatkraftig gewesen. Eine andere Frage sei es, ob überhaupt eine Behandlung als Gefangene zulässig war, da die Engländer in den Uebergabebedingungen die Evakuierung der Ostafrikaner zugesagt hatten. Die Behauptung der Gegner, Deutschland habe infolge der schlechten Behandlung der Eingeborenen jedes Anrecht auf seine Kolonien verwirkt, sei durch die Treue und Anhänglichkeit der Askari und noch viel mehr der Tausende von Trägern, die mit der kleinen deutschen Schar durch die dämmerung gingen, am besten widerlegt. Die Eingeborenen zeigten ihre Anhänglichkeit auch später, als die Deutschen hinterm Gitter saßen, und bei der Abfahrt der Deutschen von Dar-es-Salaam kam die von den Eingeborenen darüber empfundene Trauer offen zum Ausdruck.

Neues vom Tage.

Die Kohlenversorgung Berlins.

Berlin, 27. Febr. Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung erklärte dem Vertreter eines Blattes gegenüber, daß infolge des Generalkriegs im Hallenser Bezirk die Kohlennot in Berlin sich verschärft habe. Er habe die Reichsregierung um sofortige Entsendung zuverlässiger Truppen gebeten, um Sabotage zu verhindern und die Arbeitswilligen zu schützen. Im Übrigen habe er fünfzig Braunkohlen nach Berlin bestellt, wie die Bahnhöfe aufnehmen können. Auf der Oder schwimmen gegenwärtig 36 000 Tonnen Kohlen aus Ober- und Westfalen.

Reichsverband deutscher Angestellter.

Essen a. R., 27. Febr. Als Berufsangehöriger der kaufmännischen und technischen Angestellten in Handel und Industrie, der Büroangestellten bei öffentlichen Körperschaften, kommunalen und staatlichen Betrieben und der Privatbeamten ist gestern der Reichsverband deutscher Angestellter e. V., Sitz Köln, gegründet worden. Der neue Verband ist dem Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften angeschlossen. Er zählt bereits 50 000 Mitglieder.

Aus der Waffenstillstandskommission.

Berlin, 27. Febr. Der deutsche Vertreter hat erklärt, daß die fast rein deutsche Eskad. Birnbauer in Losen in die deutsche Zone gelegt wird und deutsch bleibt.

Der Krieg im Osten.

Stawiskau, 27. Febr. Die Feindleistungen gegen den Ukrainern und Polen sind eingestellt worden.

Die Spartakisten.

Leipzig, 27. Febr. In einer Sitzung der Arbeiter- und Soldatenrat wurde gestern mit 40 000 gegen 5 000 Stimmen der Generalkriegsstillstand für heute früh beschlossen. Im mitteldeutschen Braunkohlentrevier ruht die Arbeit auf sämtlichen Betrieben, ebenso in Anhalt. Der Eisenbahnerstreik erstreckt sich von Nordhausen über Halle bis nach Zorgeau. Halle ist vollständig gesperrt. Wie der Leipziger A- und S-Nachmittags, ist der Generalkriegsstillstand für ganz Thüringen erklärt. Bisher haben sich 23 Städte angeschlossen.

Leipzig, 27. Febr. Die Postbeamten haben die Teilnahme am Streik abgelehnt. An die Reichsregierung in Weimar wurde ein Ergebnistelegramm gerichtet.

Leipzig, 27. Febr. Der Generalkriegsstillstand ist heute in Wirksamkeit getreten. Die Straßenbahn hat den Betrieb eingestellt. Es gibt weder Gas noch Elektrizität. Der Leipziger Bürgerausschuß erklärt einen Aufruf zum allgemeinen Bürgerstreik als Protest gegen den Generalkriegsstillstand der Arbeiterschaft.

Halle, 27. Febr. In Halle herrscht Aufruhr. Die Eisenbahnstrecke Berlin-Halle-Weimar ist schwer beschädigt, so daß der Bahnverkehr völlig ruht.

Magdeburg, 27. Febr. Die Werkstätten- und Lokomotivarbeiter des Hauptbahnhofs legten gestern die Arbeit nieder. Der Zugverkehr erlitt starke Verzögerung.

Braunschweig, 27. Febr. Der frühere Präsident von Braunschweig, Merges, hat das Mandat zur Nationalversammlung niedergelegt. Er bekennet sich offen zum Kommunismus.

Bamberg, 27. Febr. Heute Vormittag kam es zu schweren Ausschreitungen jugendlicher Feldgrauer und halbwüchsiger Burschen. Diese zogen nach der St. Marienkirche, um gegen die Verweigerung des Glockengeläutes zu Ehren Eisners zu protestieren. Die Kirche wurde gewaltsam geöffnet und schwer beschädigt. Abteilungen des 2. Infanterieregiments besetzten mit 2 Maschinengewehren das Rathaus, das gestürmt werden sollte. Die Menge zog dann nach dem Dom, dem Erzbischöflichen Palais und der Klosterkirche St. Jakob. Die versperren Kirchentüren wurden mit Keilen und Stemmeisen gewaltsam gesprengt und schwer beschädigt. Der Dompfarrer und Erzbischof Dr. v. Hauck wurden schwer am Leben bedroht. Herbeigerufene Artillerieabteilungen mit Maschinengewehren und Schupmannausgebot stellten die Ordnung wieder her.

Die Beisetzung Eisners.

München, 27. Febr. Bei der Verbrennungsfestlichkeit für Eisner hielt der Anarchist Landauer die Gedächtnisrede; nach ihm sprachen Jaffe, Unterleitner (Unabh.), Haase und Kautsky. Lewin war bei der Feier nicht zugegen. Matrosen trugen den Sarg zum Verbrennungsofen, wohin nur die nächsten Verwandten und Freunde folgten.

Eisner war seit zwei Jahren wieder verheiratet. Er hinterläßt aus dieser Ehe zwei Kinder, zwei Knaben. Seine frühere Frau lebt in Nürnberg mit 5 Kindern in den ärmlichsten Verhältnissen. Sie wird angeblich von der jüdischen Kultusgemeinde unterhalten. Dem Vernehmen nach soll die Witwe Eisners 10 000 Mk. Reichs erhalten.



In einer Bekanntmachung der Münchener Besatzungskommission war der Inhaberhut bei den geistigen Besatzungsfeier Eiden verboten worden. Am Zeichen nahmen etwa 40000 Personen teil, von denen viele Zigaretten rauchten. Die früheren königlichen Hofwagen wurden benutzt. Auch russische Gefangene, die das Bild eines Königs trugen, waren im Zug.

Von der Friedenskonferenz.

Paris, 27. Febr. Der „Intransigent“ meldet, über die deutsche Ostgrenze seien bereits Beschlüsse gefasst. Es werde wohl bei der Abgrenzung der jetzigen Ostgrenze in Polen bleiben, außerdem werden die Polen den Hafen Danzig erhalten. Das Ruhrgebiet werde zwar nicht förmlich vom Deutschen Reich abgetrennt, es werde aber der Aufsicht des Völkerbundes unterstellt und bestimmte wirtschaftliche Verpflichtungen auferlegt bekommen, die Bestimmungen für die Ost- und Westgrenze werden längere Zeit nach dem Frieden in Kraft bleiben.

Paris, 27. Febr. Ein Leitartikel des „Temps“ mahnt darauf aufmerksam, daß Wilson im amerikanischen Senat, der in seiner neuen Zusammensetzung überwiegend aus Gegnern Wilsons bestehe, besonders scharfe Opposition wegen des Projekts des Völkerbundes zu erwarten habe. Den Frieden zu gewährleisten, sei ausgeschlossen, wenn der preussische Staat erhalten bleibe.

London, 26. Febr. „Daily Express“ meldet, das Innenamt habe beschlossen, alle Deutschen ohne Ausnahme aus dem Lande zu verweisen, sobald sie aus den Internierungslagern entlassen würden. — Und der Völkerbund?

Der britische Handel.

London, 27. Febr. Verschiedene englische und schottische Banken haben sich vereinigt, um den ausländischen Handel mit Geld zu flühen.

Die Verluste Englands.

Rotterdam, 26. Febr. Nach dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ hat Lord at Law im Unterhaus mitgeteilt, daß die britische Flotte durch Kriegshandlungen folgende Verluste erlitten hat: 2061 Offiziere und 20197 Mann tot, 813 Offiziere und 4081 Mann verwundet, 15 Offiziere und 8 Mann vermißt. — Die Gesamtverluste betragen nach den letzten Angaben an Toten: Britische Offiziere 30807, Kolonial- und indische Offiziere 7602; britische Mannschaften 456832; koloniale und indische Mannschaften 168705. An Verwundeten: Britische Offiziere 78132, koloniale und indische Offiziere 17125; an britischen Mannschaften 1532552, koloniale und indische Mannschaften 421403. An Vermissten verhältnißmäßig 835742 Offiziere und Mannschaften zusammen.

Die Unruhen in Italien.

Berlin, 27. Febr. Die gestern in den Blättern verbreitete Nachricht vom Ausbruch des Aufstandes in Italien und von der Ermordung des Königs stammt aus dem amtlichen tschechisch-slowakischen Pressebüro und ist bisher noch nicht bestätigt. Tatsache ist ein Aufstand in Mailand und anderen oberitalienischen Städten, der durch Truppen belagert wurde. Deutsche Truppen, die auf dem Transport aus dem Osten durch Mailand kamen, sollen dort einen freundlichen Empfang gefunden haben.

Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen.

Bern, 27. Febr. In Mailand forderte der Wirtschaftsrat die sofortige Wiederaufnahme der Ausfuhr nach allen Ländern, auch nach Deutschland. Das italienische Wirtschaftsleben beruht vor dem Kriege zum großen Teil auf den für Italien überaus günstigen Dan-

delbeziehungen zu Deutschland. Die vierjährige Unterbindung hat Italien aufs schärfste geschädigt und den Wunsch aller Kreise, die Ausfuhr nach Deutschland wieder aufzunehmen, ist daher wohl begründet. (D. Schr.)

Gegen die Bolschewisten.

Paris, 27. Febr. In Dänkirchen wurde drei Mitgliedern des bolschewistischen „Roten Kreuzes“ die Weiterreise nach Paris verweigert. Eineinhalb Millionen Rubel, die sie mit sich führten, mußten in der Banz von Frankreich abgelegt werden.

Buenos Aires, 27. Febr. (Reuter.) Die Regierung von Argentinien hat 1400 Bolschewisten, meist Juden, Russen und Spanier, die bei den letzten Unruhen und Streiks verhaftet worden waren, an Bord von Kriegsschiffen gebracht. Sie sollen außer Landes geschafft werden.

Aus Frankreich.

Paris, 27. Febr. (Havas.) Wilson ist in Washington eingetroffen.

Paris, 27. Febr. (Havas.) Ministerpräsident Clemenceau unternahm gestern seinen ersten Ausgang. Eine zahlreiche Volksmenge bereitete ihm vor seiner Wohnung eine Kundgebung.

Paris, 27. Febr. In der Kammer erstattete der Marineminister Bericht über den Stand der französischen Flotte. Durch die Inanspruchnahme der Arsenale und Werften für Instandhaltung der Schiffe und die notwendig gewordene Herstellung von Waffen und Munition — da ein großer Teil der sonstigen französischen Industrie in deutschen Händen war — seien Neubauten während des Krieges unmöglich gewesen. Andere Marinen (England) seien günstiger daran gewesen. Die französische Marine könne nur durch Einverleibung deutscher Schiffe oder durch schwere Beschaffung wieder ihre Kräfte sammeln. Ersteres Mittel wäre das einzig richtige. (Frankreich möchte die deutschen Schiffe haben, England aber will sie ihm aus naheliegenden Gründen nicht geben. D. Schr.)

Lohnfrage der Seelente.

London, 27. Febr. Die internationale Konferenz der Seelente beschloß die Aufstellung einer internationalen Einheitslohnfrage, die der Friedenskonferenz unterbreitet werden soll.

London, 27. Febr. Auf eine Anfrage im Oberhaus, was mit den ausgelieferten deutschen Schiffen, die sich in England befinden, geschehen werde, antwortete Lord Lytton, diese Schiffe werden, wie er bestimmt sagen könne, keiner anderen Flotte einverleibt werden; sie sollen entweder, wenn sich die Mehrheit der Mächtevertreter auf der Friedenskonferenz dafür entscheidet, im Meer versenkt oder abgebrochen werden, wofür sich dies bezahlt machen sollte.

Das amerikanische Heer.

London, 27. Febr. (Reuter.) Nach einer Mitteilung aus Washington hat die Senatskommission für militärische Angelegenheiten auf dringendes Ersuchen des Kriegssekretärs und des Generals March in die Armeevorlage wieder eine Bestimmung über Verbeihaltung einer Armee von 1 1/2 Millionen Mann aufgenommen.

Der Marineausschuß des Senats hat mit 8 gegen 6 Stimmen beschlossen, für die Rottenvorlage von 20 Millionen Dollars einzutreten. Die Republikaner waren dagegen.

Völkerbund oder Militarismus.

Washington, 26. Febr. (Reuter.) Gestern abend fand eine Kabinetsitzung statt. Ein paar Stunden später sagte der Marineminister Daniels in einer Rede

„Weiß, sehr gern. Und du wirst das auch noch lernen. Gerlinde ist eine der geistvollsten und amüsantersten Frauen, die ich kenne. Aber wenn ich deine Gesellschaft genießen soll, bedarf ich wahrlich keiner anderen.“

So sprachen sie zusammen. Und bei aller Freundlichkeit und Herzlichkeit merkte man doch heraus, daß sie sich beide bemühten, sich einander anzupassen. Weil sie sich gegenseitig ihr Inneres verschlossen hielten, kam etwas Anstrengung in ihren Verkehr. Und das fühlten sie beide mit großer Weisheit, ohne es hindern zu können.

Als Rainer seine junge Frau dann erst durch ihre und seine Zimmer führte, und dann durch die übrigen Räume, wurde sie lebhafter und ungezwungener, wie immer, wenn das Persönliche ausschaltete. Sie war entzückt über die wundervolle Ausstattung des Schlosses. Ihre Zimmer fand sie einzig schön. Sie wurde so lebhaft und froh, wie er sie seit der Verheiratung noch nicht gesehen hatte, und das beglückte ihn sehr. Seine Augen hingen voll Entzücken an ihrem leuchtenden Antlitz, und es machte ihm sichtlich Freude, ihr alle Schätze zu zeigen, die das Schloß barg.

Aber schließlich hat sie schelmisch: „Nun muß es aber für heute genug sein, Rainer; jetzt bin ich wirklich müde von allem Stehen. Bitte, führe mich in meine Zimmer zurück. Allein würde ich den Weg vielleicht gar nicht finden.“

„Schelmisch und beglückt durch ihren Frohsinn sah er sie an.“

„So komm, meine kleine Josta. Für heute hast du wohl wirklich genug gesehen. Den Westflügel und den Mittelbau kennst du nun. Morgen führe ich dich nach dem Ostflügel. Dann wirst du dich bald zurecht finden lernen.“

Er führte sie nach ihren Zimmern zurück. Dort angelangt, sagte sie scherzend: „Ich muß gestehen, daß ich nun auch bald wissen möchte, ob der Ramberger Koch leistungsfähig ist. Ich habe nämlich Hunger.“

„Er lachte. „Wir können sogleich zu Tische gehen, ich brauche nur Befehl zu geben, daß serviert wird.“

„Dann tue es.“ bat sie.

Wenige Minuten später sahen sie sich in sehr rober Stimmung im Speisesaal gegenüber an des

im Nationalprekettat, das amerikanische Volk trete in eine neue Zeit ein. Es müsse entweder den vorgezeichneten Völkerbund unterstützen oder seine Rüstungen außerordentlich vermehren, um unter der Monroedoktrin die amerikanischen Interessen zu schützen. Daniels sagte: Wir müssen unseren Teil der Verantwortlichkeit für die Weltgerechtigkeit und den Weltfrieden in Gemeinschaft mit den anderen freien Völkern auf uns nehmen oder die Last der militärischen Ausgaben und die Gefahr tragen, die die Wahl des Militarismus mit sich bringt.

Japan gegen die Rassenstranken.

London, 27. Febr. Die „Times“ meldet aus Tokio, der japanische Ministerpräsident werde ein Gesetz vorschlagen, durch das die Rassenstranken fallen sollen. (Die japanische Forderung richtet sich vor allem gegen die Einwanderungsbeschränkungen der gelben Rassen in den Vereinigten Staaten und in Australien.)

Die Räumung Mannheims.

Die Räumung Mannheims durch die beiden Patrouillen im Gefangenenerlager und der Belegung des Hafengebietes erfolgte mit auffallender Schnelligkeit. Am Tag vorher waren Gehorsamsverweigerungen vorgekommen und französische Mannschaften hatten ihre Offiziere bedroht, Ausrüstungsstücke in den Rhein geworfen usw. Die Rheibrücke soll besetzt werden. Man glaubt, daß die Maßregel ergriffen worden sei, um einer bolschewistischen Anfechtung vorzubeugen.

Bei Eberts.

Dem „Berl. Volkskämpfer“ wird ein Besuch bei der Familie Ebert geschildert. Die Familie des Präsidenten ist aus ihrer beschiedenen Wohnung in Treptow ins Reichsamt des Innern übersiedelt. Sie hat dort glänzende Räume bezogen, in denen vorher Bethmann-Hollweg, Debrück, Helfferich und zuletzt der Bizekanzler v. Pawer gewohnt haben. Die Familie Ebert hilft sich nach wie vor ohne Diensthoten. Frau Ebert, eine schlichte Arbeiterfrau aus Melchiorshausen bei Bremen, scheint sich nicht, dem Besucher treuherzig zu versichern, daß ihr jede Hausarbeit recht sei. Sie pflegt noch jetzt selbst die Kohlen aus dem Keller zu holen. Die mittelgroße, schlanke Frau von 45 Jahren und ihr ältester Sohn Fritz, der dem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten ist, ohne allerdings, daß die Repräsentationspflichten, die ihrer harren, nicht leicht sein werden.

Auf die Frage, ob die Standeserhöhung geblühend gefeiert wurde, lächelte Frau Ebert: „Wir haben bei guten Freunden eine Flasche Wein ausgeschoben, ein paar Glückwunschtelegramme kamen und einige Briefe, ein Freund sandte einen herrlichen Blumenkorb, das war alles.“ Fritz Ebert jun., der heute 24 Jahre zählt, hat das Buchdruckerberuf erlernt und will jetzt Journalist werden. Der zwanzigjährige Sohn Karl wurde erst dieser Tage vom Militärdienst entlassen. Die Tochter Marie, die neunzehn Jahre zählt, hat, seitdem ihr Vater Regierungschef ist, ihre bisherige Tätigkeit in einem Geschäft aufgegeben. Sie freut sich mit ihrem jungen Bruder über die Familie zur Verfügung stehenden Automobils.

Die Frau Präsidentin erzählt, daß ihr Mann in den neunziger Jahren schwer habe kämpfen müssen, um sich und die Seinen vor bitterster Not zu schützen. Er war damals in Bremen hintereinander Volatrepocter, Bäckergehilfe, Kutsher und Gastwirt.

Frau Ebert erzählt von ihren gefallenen Söhnen und ihrer Augen werden sucht. Der 18jährige Sohn Heinrich starb vor zwei Jahren in Mazedonien an den

zweien runden Tafel. Josta fand diesen großen Saal erst etwas ungemütlich für zwei Personen. Als ihr Gemahl aber dann den großen Vorhang als Abschluss der Nische vorziehen ließ, gefiel ihr das sehr gut. „Wie behaglich ist das nun. So gefällt es mir.“ sagte sie. — Und er freute sich, daß nichts zu ihrem Wohlbehagen fehlte.

Die nächsten Tage vergingen Josta wie im Fluge. Es gab so viel Neues und Neues zu sehen in Schloß Rumberg und seiner nächsten Umgebung. Sehr gern sah sie auf der Terrasse an der Hinterfront des Schlosses, wo man die Aussicht über die Wiesen nach dem Fluß und dem dahinter liegenden Wald hatte.

Sie hatte nun auch schon Gräfin Gerlinde einen Besuch abgestattet und diese hatte sie in den zierlichen, aber sehr behaglichen Räumen herum geführt. Josta fand das kleine, ephraumsponnene Haus sehr idyllisch und reizend und sprach das auch aus.

Gräfin Gerlinde zuckte dazu die Achseln. „Ich will dir nicht wünschen, meine liebe Josta, daß du einst deine Tage als Witwe hier beschließen müßt. Jetzt würde es dich vielleicht noch nicht so schwer antommen, denn in dem niedlichen Jungfernschlößchen, das du mit deinem Vater bewohntest, hattest ihr auch nicht eben große Räume. So bist du noch nicht verwöhnt. Aber lebe erst einmal einige Jahre in Schloß Rumberg, lerne dich erst in den großen, hohen Räumen heimlich fühlen, dann wirst du merken, wie schwer man sich dann mit kleinen, niederen Zimmern begnügen kann. Mir ist oft — als hätte ich nicht genug Luft zu atmen.“

Josta fühlte bei diesen Worten etwas wie Mitleid mit Gerlinde. Es mußte ihr sehr schwer geworden sein, das Schloß zu verlassen. Und so jung war sie noch, so schön — und dennoch schon ausgeschaltet wie eine alte Frau!

Warmherzig faßte sie nach ihrer Hand. „Komm nur recht oft herüber, Gerlinde. Täglich, rüchlich sollst du uns angesehn sein. Es tut mir leid, daß ich dich habe aus deinem Reich verdrängen müssen.“

Fortsetzung folgt.

Lesestrich.

Ob ich liebe, ob ich hasse,
Nur soll ich nicht scheitern:
Wenn ich andre gelten lasse,
Lassen sie mich gelten.

Note Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich freie mich daraus“, erwiderte sie freundlich. Er wachte ihre Stirn und zog sich zurück. Als er eine Stunde später bei ihr eintrat, fragte er: „Du bist doch nicht zu müde? Sonst verschoben wir den Rundgang durch das Schloß.“

Sie schüttelte lächelnd den Kopf. „Müde bin ich gar nicht mehr, Rainer. Bist du lübe, daß ich Gerlinde entließ? Ich wollte gern mit dir allein sein, wenn du mich hier von meinem neuen Reiche Besitz ergreifen läßt. In Gerlindes Gegenwart hätte ich das Gefühl gehabt, als sei ich hier ein Eindringling. Sie ist mir auch noch so fremd. Ich bin in ihrer Gegenwart unsicher und besangen, zumal ich hier auf ungewohntem Boden stehe, wo ich erst Wurzeln schlagen muß.“

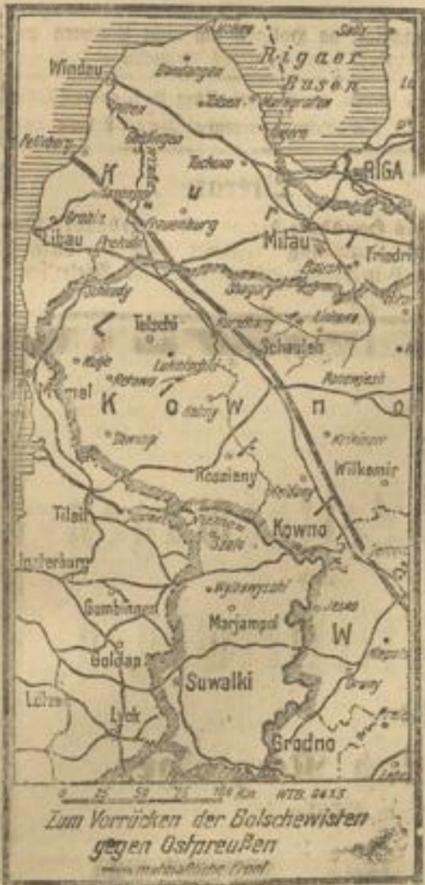
„Er freischelte ihre Hand, die sie auf seinen Arm gelegt hatte.“

„Du mußt niemals fragen, ob ich dir böse bin. Josta. Wie wird das werden. Du sollst immer nur tun, was dir Freude macht. Und wenn dich Gerlinde stört, hast du ein Recht sie zu entlassen.“

„Aber dir“ er sie nicht störend, du hättest vielleicht gern mit ihr ge, — dort nach der langen Trennung. Du plandest doch gern : : ihr, nicht wahr?“

Folgen einer schweren Verwundung. Der andere Sohn Georg fiel im selben Jahre am Chemin-des-Dames.

Der Präsident Ebert hält sich bekanntlich in Weimar auf und er hat noch keine Zeit gefunden, der Familie einen Brief zu schreiben. In ihrem neuen Heim fühlt sich die Familie recht behaglich und möchte es am liebsten nicht mehr verlassen. Gegen das Schloß Bellevue, das der Familie als künftige Wohnung genannt wurde, befindet die Frau Präsidentin eine deutsche Abneigung. Es ist ihr zu imposant.



Landesnachrichten.

Altensteig, 28. Februar 1919.

Verlegt wurde seinem Ansuchen gemäß auf die Bezirksgeometrische Abteilung der Bezirksgeometer Grieshaber in Nagold.

Vergebung öffentlicher Arbeiten an das Handwerk. Die Handwerkskammer Neulingen hat sich heute an die Stadt- und Gemeindeverwaltungen des Schwarzwaldkreises gewandt und darauf hingewiesen, daß gemäß der Verfügung des Arbeitsministeriums vom 14. Jan. 1919 nicht nur die staatlichen Behörden, sondern auch die Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts verpflichtet sind, handwerksmäßig herzustellende Arbeiten an Handwerker-Vereinigungen zu vergeben, um eine möglichst gleichmäßige Beschäftigung der Betriebe herbeizuführen.

Behandlung der Rentenansprüche beim Bez. Kommando. Das Bez.-Kdo. Calw teilt mit, daß die Behandlung der Rentenansprüche, die die vom Heere Entlassenen beim Bez.-Kdo. gestellt haben, im Gange ist. Soweit besondere ärztliche Untersuchung notwendig ist, erhalten die Betroffenen jeweils Mitteilung, wann dieselbe in Calw stattfindet.

Die Kartoffelration ist wegen des drohenden Kartoffelmangels von der Reichsstelle von 7 auf 5 Pfund herabgesetzt worden. Die bereits verausgabten Kartoffeln müssen für einen entsprechend längeren Zeitraum ausreichen.

Schieber. In Berlin nahm die Polizei zwei Händler Granat und Goldmünzen aus Galizien in dem Augenblick fest, als sie mit gefälschten Ausweispapieren nach Holland abreisen wollten. In ihrem Reisefloffer fanden sich 86 Tausendmarktscheine der Reichsbank und Brillanten für eine halbe Million, die nach Holland geschmuggelt werden sollten. Ferner wurden die Händler Jährenburg und Herzberg verhaftet, die ebenfalls für eine halbe Million Edelsteine und 130000 Mark in Noten nach Holland schaffen wollten. Geld und Edelsteine wurden beschlagnahmt.

Japanische Werbungen. In den Gerüchten über ausländische Werbungen unter den aktiven deutschen Offizieren wird der „Ostpreuß. Jg.“ mitgeteilt, daß japanische Werbungen leider auch in Ostpreußen mit Erfolg stattfinden. Die Offiziere erhalten 5000 M. Sandgeld und 1200 M. Monatsgehalt.

Calw, 27. Febr. (Ertrunken.) Heute mittag ist das 5 Jahre alte Söhnchen des Güterbesizers Friedr. Bauer hinter dem elterlichen Haus in die Nagold geraten und ertrunken.

Stuttgart, 27. Febr. (Ruhe ist jetzt erste Pflicht.) Der heutige Tag, dem nicht allein ängstliche Gemüter mit Bangen entgegenzusehen haben, hat einen durchaus ruhigen Verlauf genommen. In den Straßen sah man die üblichen Militärpatrouillen. Der Generalkriegsminister ist hier nicht zustande gekommen.

(*) Stuttgart, 26. Febr. (Aus dem Verfassungsausschuß.) Der Verfassungsausschuß trat heute in die Beratung des § 14 der Verfassungsurkunde ein, der das Schulwesen behandelt. Der Entwurf lautet in Art. 1: „Das Schulwesen untersteht der Aufsicht des Staates.“ Art. 2 lautet: „Kein Lehrer darf wider seinen Willen zur Erteilung des Religionsunterrichts, dem Schüler wider den Willen der Erziehungsberechtigten, zum Besuche des Religionsunterrichts gezwungen werden.“ Vom Abg. Sprölla (S.) u. Gen. wurde folgende Fassung beantragt: Art. 1: Das Schulwesen ist nach dem Grundsatz der Freiheit zu ordnen; Art. 2: Es untersteht der Oberaufsicht des Staates; Art. 3: Die Benützung der Bildungsgelegenheit ist begabten Kindern milderer Mittelschichten möglichst zu erleichtern.“ Dr. v. Heber (D.D.P.) beantragt, als besonderen Paragraphen vor § 15 einzufügen: „Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei.“ Prof. D. Württer (S.P.) u. Gen. stellten den Antrag, den Art. 1 zu streichen, eventuell zu fügen: „Das Schulwesen untersteht der Oberaufsicht des Staates“; ferner als neuen Art. 2 einzufügen: „Religion ist Pflichtsach im Schulunterricht und wird für die Angehörigen der verschiedenen Konfessionen unter Mitwirkung und unter Leitung der Kirchen besonders erteilt“; den bisherigen Art. 2 aber wie folgt zu fassen: „Kein Lehrer darf gegen seine erklärte religiöse Überzeugung zur Erteilung des Religionsunterrichts, kein Schüler gegen die religiöse Überzeugung der Erziehungsberechtigten zum Besuch des Religionsunterrichts gezwungen werden.“ Vom Abg. Eichenwein (D.D.P.) u. Gen. wurde beantragt: „Der Religionsunterricht ist ordentliches Lehrfach; bei der Erteilung des Religionsunterrichts steht der Kirche das Recht der Mitwirkung zu.“

Kultminister Heymann erklärte, nach der Ansicht der Regierung soll der Religionsunterricht im Lehrplan verbleiben; er soll konfessionell erteilt werden und die Religionsgemeinschaften sollen einen Einfluß auf die Gestaltung des Religionsunterrichts erhalten. Ein Redner der Bürgerpartei betonte: Seine Partei wünsche eine eigentliche Aufsicht über die Erteilung des Religionsunterrichts durch den Lehrer nicht, der Religionsunterricht müsse aber Pflichtsach sein. Die Kirche müsse eine bestimmende Mitwirkung bei Auswahl des Lehrstoffs und des Lehrplans haben. Ministerialrat Dr. Reinshil betonte: Der Religionsunterricht soll konfessionell getrennt werden, frei für Lehrer und Schüler. Ein einzelnes Verbot der Privatlehrer wolle der Staat nicht. Ein Redner der D. dem. Partei hob hervor, daß die große Mehrheit des Volkes den Religionsunterricht in der Volksschule haben wolle; seine Partei wünsche einen Verzicht der evang. Kirche auf das Aufsichtrecht über den Religionsunterricht. Ein Redner des Zentrums führte aus, die Erteilung des Religionsunterrichts sei Sache der Religionsgemeinschaften und könne nur in deren Auftrag erteilt werden. Mit aller Entschiedenheit spreche sich seine Partei gegen einen staatlichen Religionsunterricht aus. Das hoh. Volk werde sich niemals eine Zwangsschule aufdrängen lassen; es würde dann eben in weitestem Umfang für die hoh. Kinder Privatschulen gründen.

(*) Stuttgart, 26. Febr. (Aus dem Finanzausschuß.) Den Gegenstand der heutigen Beratungen des Finanzausschusses bildete die Beschaffung und Befuhr von Kohlen und Koks, zu der verschiedene Anträge vorlagen. Nach einer Mitteilung des Arbeitsministers Schlichte teilt die Regierung für möglichst baldige Aufhebung der Zwangsirtschaft ein. Diese sei aber insbesondere bei der Textilindustrie noch unbedingt weiterhin notwendig; das Ministerium trage sich mit der Absicht, für diese Industrie eine eigene Landesstelle zu errichten. Die Verteilung von Kohlen und von öffentlichen Aufträgen an Industrie und Handwerk gedenkt der Arbeitsminister der vor kurzem zu Stande gekommenen Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu übertragen. Auch will die Regierung für Württemberg eine eigene Stelle zur Regelung der Ein- und Ausgabe errichten.

(*) Endersbach, 27. Febr. (Großfeuer.) Heute Vormittag brannte das große der Firma B. Videl & Söhne Nudelfabrik gehörige Biegelgebäude am Bahnhof, vermutlich infolge Selbstentzündung, bis auf den Grund nieder. Der Schaden ist sehr bedeutend.

(*) Bönnigheim, 27. Febr. (Siedlungsverein.) Dieser Tage wurde der Siedlungsverein Bönnigheim mit einem Stammkapital von 50 000 M. gegründet. In diesem Kapital hat die Stadt 5000 M. und die Firma Amann 10 000 M. beigetragen. Unter anderem soll auch die „Alte Burg“ für Wohnzwecke umgebaut werden.

(*) Ulm, 27. Febr. (Wohnungsbeschaffung.) Das Kriegsministerium hat das Generalkommando und die Intendantur beauftragt, gemietete Räume außerhalb der Kasernen frei zu machen und festzustellen, welche Kasernen ganz oder teilweise der Stadt zur Verfügung gestellt werden können.

In Ulm hat es vor dem Krieg acht Militärkapellen gegeben, wozu die Kapelle des Neu-Ulmmer-Regiments als neuntes kam. Künftig wird in Ulm gar keine Militärkapelle oder nur eine schwache Garnisonskapelle bestehen. Deshalb wird erwogen, ein städtisches Orchester zu bilden.

(*) Tuttlingen, 27. Febr. (Unterschlagung.) Ein Angehöriger der Flieger-Erziehungs-Abteilung hat Devisen im Wert von 3500 M. unterschlagen. Als Täter kommen jüngere Leute namens Bertische und Mattes in Betracht.

(*) Heilbronn, 27. Febr. (Wieder Ruhe.) Der gestrige Generalkriegsminister ist, soweit bis jetzt bekannt ist, ohne störende Zwischenfälle verlaufen. Auf dem Marktplatz wurden einige Reden gehalten. Heute wird überall gearbeitet.

Frankreich und die Pfalz.

D.P.C. Die französische Stimmungsmache für einen Anschluß der Pfalz an Frankreich, zum mindesten des Gebietes von Landau und der südlichen Teile der Westpfalz nimmt augenblicklich, wie man uns mitteilt, Formen an, gegen die wir uns zur Wehr setzen müssen. Das französische Oberkommando in Landau hat eigens zu diesem Zweck eine Presseabteilung eingerichtet, die weiter nichts tut, als alle zwei bis drei Tage einen Artikel zu schreiben, den die pfälzischen Zeitungen bei Androhung des Zeitungsverbot abdrucken müssen. Jetzt wird gar das Gerücht verbreitet, daß bereits eine Liga für den Anschluß an Frankreich gebildet sei, die von den französischen Behörden eifrig gefördert werde.

Gegen dieses französische Vorgehen, dem auch nicht der geringste Rechttitel zugrunde liegt, muß schärfste Verwahrung eingelegt werden. Es ist selbstverständlich, daß die Forderungen der Franzosen bei der überwältigenden Mehrheit der Pfälzer Bevölkerung keinen Boden finden werden. Aber alle Welt soll wissen, daß Deutschland niemals darin einwilligen wird, daß jemals Teile der deutschen Pfalz an Frankreich abgetreten werden.

Schwobasinn.

Wie i krieg a Pfändle Butter?
Sagt des Frischle zu der Rutter. —
Bäble hör, des ischt mer z'rund,
Butter glei a ganzes Pfund? —
Rutter, i wills jeman schenka. —
Aber Frisch, du mußt bedenta,
Daj mer nett glei pfundweis geit
In der grausig teura Zeit. —
O i möchts halt jeman bringa,
Der brauchts gwis vor alle Dinga,
'scht a lieber guater Ma',
Der hat gwis sei Freud jekt dra!
Und sei Frau, wie fa die kocha
Ohne Fett die ganze Wocha? —
's Frischle des hat endlich gfiert:
's Butter scho im Körble liegt.
Bald drauf sieht mer's Bäble kausa,
Nig wie nei nach Debahausa.
Frog nett, jekt isch nimme schwoer,
Wer da Butter kriegt hat, wer?

25. Februar.

Ehr. Faber
im „Hohenloher Bote“.

Vermischtes.

Nationalversammlungsmärkte. Das Reichspostministerium beabsichtigt zur Erinnerung an die Nationalversammlung Postmarken zu 10, 15 und 20 Pf. auszugeben, wozu deutsche Künstler zu Entwürfen eingeladen werden. Die Marken müssen im Ausschritt „Nationalversammlung 1919“ tragen.

Diebstahl. Dem Abgeordneten Professor Dr. Lütke ist auf der Reise nach Weimar sein ganzes Gepäck gestohlen worden. Diebstahl. In Rastdorf (Oberpfalz) ist die große Küche eines Doms abgebrannt, wobei 10 000 Teller Getreide und Mehl zerstört wurden. Die Menge drang in die Speicher ein, um zu plündern. Da stürzte das Gebäude zusammen und verbrannte 20 Ma 24 Personen.

Legte Nachrichten.

Japan und Italien für Zulassung Deutschlands zum Völkerbund.

Berlin, 27. Febr. Die „Humanität“ erfährt, haben am letzten Freitag Japan und Italien in der internationalen Konferenz den Antrag eingebracht auf Zulassung Deutschlands zum Völkerbund ohne Wartefrist.

Eisenbahnverkehr und Streiklage.

BB. Berlin, 27. Febr. Ueber die Störung des Eisenbahnverkehrs und die Streiklage in Mitteldeutschland schreibt die B. Z. u. a. folgendes: Der Eisenbahnverkehr zwischen Berlin und Süd- und Mitteldeutschland ist infolge des Generalkriegs in Sachsen und Halle zum größten Teil gestört. Die Eisenbahnverwaltung ist jedoch bemüht, den Verkehr so weit wie möglich aufrecht zu erhalten, und sucht, wenn ihr die eine Strecke verlegt wird, immer wieder andere Möglichkeiten auszunutzen, um die Bahnverbindung aufrecht zu erhalten. Der Verkehr mit Weimar, der nach den Dispositionen gestern abend hätte ganz eingestellt werden sollen, wird noch aufrecht erhalten. Der sogenannte Parlamentszug nach Weimar ist heute morgen vom Anhalter Bahnhof abgegangen. In Leipzig ist der gestern beschlossene Generalkrieg in Wirksamkeit getreten. Die Straßenbahnen haben den Betrieb eingestellt. Es gibt weder Gas noch Elektrizität. Der Hauptbahnhof ist in der vergangenen Nacht vollkommen geräumt worden. Auch die Wirtschaftsräume sind geschlossen. Die Eingänge zum Hauptbahnhof sind von Matrosen besetzt. Vom Generalkrieg sind ein Teil von Sachsen und Thüringen erfasst. In Ausdehnungen ist es bisher nirgends gekommen. In Dresden wird überall gearbeitet. Der gesamte Verkehr verläuft normal. — Im Ruhrrevier ist der Streik wieder im Abflauen begriffen. — Die von der Regierung angeleiteten Operationen im Ruhrrevier, in Thüringen und in der Provinz Sachsen gehen planmäßig weiter.

BB. Berlin, 27. Febr. Die Rahmung des Eisenbahnverkehrs durch den Streik wird immer bedrohlicher. Die Verbindung mit Halle, auch die telephonische, stockt vollständig. Nach Leipzig sind keine Züge mehr abgefahren, dagegen ist die telephonische Verbindung noch möglich. Der Parlamentszug nach Weimar ist heute Vormittag 8 Uhr 36 Min. vom Anhalter Bahnhof abgefahren. Der Zug wird umgeleitet und dürfte heute Abend in Weimar eintreffen.

BB. Berlin, 27. Febr. Der Münchener Abendzug mußte heute ausfallen. Züge aus Süden und Südwesten treffen in Berlin sehr spärlich ein. Auf dem Anhalter Bahnhof herrschte heute Vormittag unter den Reisenden große Besetzung über die Verteilung der Züge. Die Wartehallen waren sämtlich überfüllt. Wie die Eisenbahndirektion Berlin noch mittelt, verläuft der Verkehr auf anderen Fernbahnhöfen ungestört. Auch die Zugfolge nach Magdeburg und Dresden entwickelt sich planmäßig.

BB. Berlin, 28. Febr. Der erste Streiktag in Leipzig verlief, wie die Morgenblätter berichten, bis gestern Abend ruhig. Ein Teil der Fabriken entließ die Streikenden ohne Kündigung, da es sich um einen Gewalt- und nicht um einen Lohnstreik handelt. Auch die Bürgerwehr beabsichtigt angeblich, in einen Proteststreik einzutreten.

Ueber die Zukunft Deutsch-Böhmens.

BB. Bern, 28. Febr. Die Neue Zürcher Zeitung teilt zu den vom 10. bis 22. Februar in Bern zwischen Vertretern Deutsch-Böhmens und der Entente stattgefundenen Verhandlungen über die Zukunft Deutsch-Böhmens folgendes mit: Die amerikanische Delegation bei der Wirtschaftskonferenz stellte nach Anhörung der deutsch-böhmischen Kommission den Antrag, daß die Zuteilung Deutsch-Böhmens an den tschecho-slowakischen Staat solange in der Schwebe bleibe, bis eine Volksabstimmung stattgefunden habe. Die amerikanische Delegation setzte sich energisch dafür ein, daß

die Abstimmung in Deutsch-Böhmen durch keine Propaganda weder von tschechischer noch von deutscher Seite beeinflusst werde. Sie beantragte zu diesem Zweck, daß das gesamte Gebiet von Deutsch-Böhmen vom Böhmer-Wald bis Troppau von amerikanischen und englischen Truppen besetzt werde. Dieser amerikanische Vorschlag wurde von englischer Seite unterstützt und schließlich nach einigem Zögern von Frankreich angenommen.

Serbien und Montenegro

WTB. Bern, 28. Febr. Der „Times“ veröffentlicht eine Mitteilung der montenegrinischen Regierung, wonach diese bei den Mächten gegen den Terror und die Korruptionsmethoden der Serben in Montenegro protestiert und auf die von den Serben in Montenegro begangenen Verwüstungen hinweist.

Die russische Frage.

WTB. Amsterdam, 27. Febr. „Chicago Tribune“ meldet, daß die russische Frage, die vorige Woche so dringend erschien, daß Churchill im Flugzeug nach Paris kam, jetzt wieder zurückgestellt wurde, weil eine Einigung nicht zu erzielen war. Churchills Vorschlag ging dahin, eine alliierte Freiwilligenarmee, je 50 000 Mann aus jedem

Land nach Rußland zu senden. Die französische und die englische Regierung haben diesen Vorschlag abgelehnt, da sich weder französische noch englische Soldaten hierzu melden würden. Die Alliierten-Soldaten seien des Krieges absolut überdrüssig und es stehe zu befürchten, daß die entsandten Truppen zum Bolschewismus übergehen würden.

Belgien will Holland mit deutschem Land entschädigen.

WTB. Amsterdam, 27. Febr. Nach dem „Allgemeinen Handelsblatt“ meldet „Daily Telegraph“ aus Paris, es verlautete, daß Belgien vorschlagen wolle, Holland für seine Gebietsabtretung mit einem Stück von Ostfriesland mit der Stadt Embden zu entschädigen. Man glaube, daß England diesen Vorschlag unterstützen werde.

Die Lage in Düsseldorf.

WTB. Düsseldorf, 27. Febr. Die Lage in Düsseldorf hat sich weiter verschärft und zur Verhängung eines neuen Generalstreikes geführt. Die Streikenden veranstalteten große Kundgebungen, wobei aufreizende Reden gehalten wurden.

London, 28. Febr. (Reuter.) Auf der Arbeiterkonferenz in London sagte Lord George, die Blockade könne nicht eher aufgehoben werden, als bis Deutschland einen

Friedensvertrag unterzeichnet habe, der den Krieg unmöglich mache. Er hoffe zuversichtlich, daß der Präliminarfrieden binnen weniger Wochen unterzeichnet werden würde.

Haag, 28. Febr. In der Zweiten Kammer erklärte der Kriegsminister, er halte den Augenblick für eine Verminderung der Abrüstung noch nicht für gekommen. Die Entwicklung der Verhältnisse nach Friedensschluss müsse abgewartet werden. Abrüstungen seien augenblicklich gefährlich. Holland müsse sein Heer gegen jeden Versuch, Landesteile loszureißen, bereit halten. Maßregeln seien getroffen worden, um eine etwaige zweite Mobilmachung mehr zu beschleunigen. Die teilweise Demobilisierung sei noch nicht beabsichtigt, da Holland sich nicht Limburg und Zeeländisch Flandern ohne weiteres wegnehmen lasse.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kauf.

Literatur.

Gingers Handbuch der verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung erscheint nächster Tage. Preis A. 2.75. Bestellungen nimmt die W. Rieker'sche Buchd. Altensteig entgegen.

Altensteig-Stadt.

Nächste
**Fleisch-, Brot-, Butter-,
Zucker-, Seifen- u. Lebens-
mittel-Kartenabgabe**

findet in nachst. Buchstabenfolge statt, welche genau eingehalten werden muß:

A—F	Samstag, 1. März, vormitt. von 1/8—10 Uhr
G—K	„ 1. „ „ „ 10—1/2 1 „
L—R	„ 1. „ nachmitt. „ 2—1/2 5 „
S—Z	„ 1. „ „ „ 1/2 5—1/2 8 „

Die Karten sind sofort nachzuzahlen, nachträgl. Reklamationen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Altensteig, 28. Febr. 1919.

Stadtschulth.-Amt.

Oberweiler.

Wirtschafts-Gröfönung.

Der verehrten Einwohnerschaft von hier und der Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir unsere

Wirtschaft z. „Hirsch“

am kommenden

Sonntag wieder eröffnen

werden und laden zum Besuche derselben freundlichst ein.

Geschwister Wurster.

Favorit-

Moden-Album

Frühjahr u. Sommer 1919

ist eingetroffen und empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung

— Altensteig. —

Turnverein Altensteig.

Gut Heil!

Am Samstag, den 1. März, abds. 8 Uhr findet im Lokal (Gasthof z. Traube hier) die erste ordentliche Monatsversammlung wieder statt. Da wichtige Besprechungen vorliegen, bitte ich um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder, sowie von Freunden der Turnsache.
Der Vorstand.

Kriegerverein Altensteig.

Der Kriegerverein beteiligt sich am Sonntag an der Beerdigung des Kameraden

**Chr. Jak. Schmid
Wegger**

Sammlung um 2 Uhr im Lokal.

Zahlreiche Beteiligung erwartet der Ausschuß.

Verloren

ging von Altensteig nach Spielberg eine

Briefmappe

Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Auf 1. März wird ein ordentliches

Mädchen gesucht.

Von wem? — sagt die Expd. ds. Bl.

Altensteig.

Eine schöne Auswahl extra stark gebaute



Hand-Leiterwagen und Kinderleiterwagen

hält zu billigsten Preisen bestens empfohlen.

C. W. Luz Nachfolger

Friz Bühler jr.

Altensteig, den 27. Febr. 1919

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater und Großvater

**Christian Jakob Schmid
Wegger**

heute Nachmittag nach längerer Krankheit im Alter von 81 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am Sonntag Nachmittag 1/3 Uhr.

Altensteig.

Wagensfett Schuhfett

Conf. Fett und
Glaubersalz

empfehlen

Friz Steiner.

Mindersbach.

Zwei schwere



Braunwallachen

Rappferde.

6 und 9jährig, sehr dem Verkauf aus

Georg Rothfuß.

Altensteig.

Eirka 50 Wagen
sehr gute

Garten-Erde

kann abgegeben werden. Näheres bei
Walz, Gärtner.

Ein Paar lange

Rohrstiefel

und ein Paar

Gebirgsschuhe

noch wie neu, Nr. 44, hat um den billigen aber festen Preis von **80 Mk.** zu verkaufen

wert? — sagt die Exp. ds. Bl.

5000—6000 Mk.

werden gegen gute Sicherheit anzunehmen gesucht.

Offerten an die Exp. ds. Bl. unter **3. 50.**